

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 3

Artikel: Drei Grundsatzfragen : wer hats erfunden? : macht hybrid klug? : warum Autosalon?

Autor: Ritzmann, Jürg / Eugster, Christof

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Grundsatzfragen

Wer hats erfunden?

Was viele nicht realisieren: Die ersten hybriden Autos wurden in der DDR gebaut. Der Trabant 600 wurde einerseits mit einem Zweitakt-Benzinmotor und zeitweise durch gezieltes Anziehen der Passagiere angetrieben. Aus dem gleichen Grund gelten die Ostdeutschen als die Erfinder der Heckscheibenheizung.

Heutige Hybrid-Autos sind nicht selten Geländewagen, sogenannte SUV, die verhältnismäig viel Energie für den Antrieb benötigen. Das ist kein Widerspruch. Zum einen wohnen deren Fahrerinnen und Fahrer meistens in unwegsamem Gelände (zum Beispiel auf dem Zürichberg) und sind darum auf ein geländetaugliches Auto angewiesen.

Zum anderen sollten auch Menschen beim vermeintlich irrationalen Kauf eines überproportionalen Fahrzeuges das Recht haben, ein grünes Gewissen zu demonstrieren. Und: Hybrid-SUV haben dank fortschrittlicher Technik die Fähigkeit, auf unwegsamem Gelände in der Stadt auf dem Elektromodus zu bleiben. Das ist nützlich, wenn Sie zum Beispiel am Bahnhof eine Reihe abgestellter Fahrräder überfahren müssen, um eine Abkürzung zu nehmen. Wer eine Abkürzung nimmt, verbraucht schliesslich auch weniger Energie.

Was es noch nicht gibt, sind hybride Armeefahrzeuge. Noch heute warten wir auf einen Panzer, der im Häuserkampf mit Elektromotor funktioniert. Der Umweltschutz ist bei den Streitkräften noch nicht so ganz angekommen, die Entwicklung hybrider Fahrzeuge steckt halt noch in den Kinderschuhen. Aber wer weiß, vielleicht gibt es schon etwas in diese Richtung? Da müsste man einmal die Ostdeutschen fragen.

Macht hybrid klug?

Neueste Studien beweisen schwarz auf weiss: Hybrid-Fahrer sind im Durchschnitt viel, viel intelligenter als Fahrer von herkömm-



GRASAUTO

lichen Autos. Sie lassen in Sachen Intelligenz sogar Bahnfahrer hinter sich, weil die Lokomotiven der SBB nur einmotorig sind. Und weil Bahn fahren einfältig ist.

Zudem ärgern sich Fahrer von normalen Autos im Strassenverkehr häufiger als Hybrid-Fahrer, vermutlich immer dann, wenn sie einem Hybridauto begegnen, das einem ja implizit und ganz subtil den Beweis erbringt, dass man sich selber einen Dreck um diesen Planeten schert. Das ist so. Bahnfahrer ärgern sich darüber, dass sie Bahn fahren.

Bisher streiten sich Fachleute allerdings darüber, warum die hybriden Probanden – also, Sie verstehen, was ich meine – intelligenter sein sollen als andere Menschen. Das eine Lager vertritt die Position, dass intelligente Menschen in der Regel ein überdurchschnittliches Umweltbewusstsein entwickeln und ihnen die Wahl eines doppelmotorigen Autos das Gefühl gibt, etwas Gutes für die Umwelt zu tun. Dagegen spricht sicher die Tatsache, dass hochintelligente Menschen nicht Hybrid fahren.

Eine zweite Gruppe von Experten vertritt die Meinung, dass sich die höhere Intelligenz der betreffenden Probanden erst nach dem Kauf entwickelt hat, weil diese sich A) während des Fahrens immer zu fragen, ob nun der Elektro- oder Verbrennungsmotor aktiv ist und damit geistig flexibel bleiben und B) sich – wie oben beschrieben – weniger aufregen im

Strassenverkehr, damit mehr Glückshormone ausschütten, was sich direkt auf die Hirnleistung auswirkt. Darum lachen intelligente Menschen häufig dumm.

Das dritte Lager lacht nur. Fazit: Hybrid-Fahrer weisen in der Regel einen höheren IQ auf, Normalfahrer mehr PS und Radfahrer eine Staublunge. Und Bahnfahrer fahren Bahn.

Warum Autosalon?

Da sind sie also, die wunderschönen Models, die lasiv um die Autos posieren, lächeln, einstudierte Gesten machen und einfach toll aussehen. Super! Mit nacktem Oberkörper und einem Hauch von Nichts um die Lendengegend buhlen sie um die Gunst der potenziellen Autokäuferinnen. – Ja, am 85. Internationalen Automobil-Salon in Genf stehen männliche Hostessen im Mittelpunkt, ausnahmsweise. Im Zeichen der Gleichberechtigung.

Junge und weniger junge Frauen drängeln sich mit ihren Teleobjektiven um die Objekte der Begierde, zoomen sie näher heran, verändern die Perspektive, schiessen Bild um Bild. Wer genau hinsieht, bemerkt, dass sich die Frauen ab und an ganz vergessen mit der Zunge kurz die Oberlippe befeuchten. Spannung liegt in der Luft. Erotik.

Natürlich sind sie nur der neuen Autos wegen hergekommen, offiziell, ausgerüstet mit einer dicken Fototasche und einem guten Auge für Ästhetik: Die Männer wollen das ja, sie wollen um die Wagen stehen und sich zeigen, wollen gefallen, einen guten Eindruck hinterlassen. Schliesslich werden sie dafür bezahlt. Job ist Job.

Soll keiner kommen und sagen, diese jungen Männer würden sich zum Objekt degradieren lassen, es gehe überhaupt nicht mehr um das ausgestellte Automobil oder die Marke, und das Ganze sei unerträglich oberflächlich. Kann ja jeder selber entscheiden, ob er da hingehen will oder nicht. Nicht verpassen: Autosalon Genf, vom 5. bis 15. März. Dieses Jahr mit Männerfleisch. Es lohnt sich.

TEXTE: JÜRGEN RITZMANN